

kleinen badischen Ortes Berghaupten gebeten, um sich von ihr ein Abendkleid nähen zu lassen.

Seitdem bekamen sie immer wieder Anfragen und Aufträge aus Deutschland. Claire hatte ihre Mutter Louise schon auf rund ein halbes Dutzend Landsitze, Gutshäuser und Schlösser in Baden begleitet, um ihr bei der Arbeit an ihren aufwendigen Kleidern zu helfen. Es fühlte sich gar nicht an, als würden sie ins Ausland reisen. Claire und ihre Mutter sprachen ebenso gut Deutsch wie Französisch, wenn sie sich auch als Französisinnen fühlten. Schließlich hatte Louise seit ihrer Geburt unter deutscher Herrschaft gelebt. Ihre Heimat war bereits 1871 im Deutsch-französischen Krieg an Deutschland gefallen.

Claire hatte früh angefangen, ihre Mutter bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Mit ihren geschickten kleinen Händen hatte sie schon als Zehnjährige zarte Stickereien angefertigt.

Vor einer Woche war sie mit ihrer Mutter im Haus des Barons Heinrich von Bilgenstein angekommen. Nun war sie seit dem Morgengrauen damit beschäftigt, zahllose Perlen auf die Schleppe von Baroness Hildas Brautkleid zu nähen. Zu diesem Zweck hatte man ihr einen kleinen Tisch vor dem Fenster der Gesindestube im Souterrain zugewiesen, die neben der Küche lag.

Währenddessen arbeitete ihre Mutter im geräumigen Ankleidezimmer der Baroness im Obergeschoss des Herrenhauses. Sie heftete, nähte, veranstaltete zahllose Anproben mit der Braut und änderte alles wieder. Claire war froh gewesen, dass sie hier unten in Ruhe ihre Arbeit machen konnte. Bräute überlegten es sich ständig anders. Mal sollte der Ausschnitt größer sein, mal kleiner, mal war der Rock zu weit und das Oberteil zu eng oder umgekehrt. Die Baroness bildete da keine Ausnahme. Im Gegenteil. Sie erschien Claire noch

anspruchsvoller und unberechenbarer als die meisten anderen Bräute, für die sie gearbeitet hatten.

Doch ihre Mutter war von engelsgleicher Geduld. Wenn es sein musste, änderte sie ein Kleid ein Dutzend Mal und hörte dabei keine Sekunde auf zu lächeln.

Als Claire oben im Ankleidezimmer Louise beim Fälteln des weiten Rocks zur Hand gegangen war, hatte sie erlebt, wie die Baroness in ihrem Wankelmut von Magda noch angestachelt wurde. Hatte die Zofe das getan, weil sie der verhassten französischen Schneiderin möglichst viel Mühe bereiten wollte?

»Die Kanne ist leer«, stellte Magda misstrauisch fest und starrte in ihre Tasse, die nur zur Hälfte gefüllt war.

»Ich sag in der Küche Bescheid.« Grete wollte nach der Blechkanne greifen, doch die Zofe hinderte sie daran.

»Das französische Luder hat den ganzen Kaffee ausgetrunken. Man sollte ihr klarmachen, dass sie sich hier nicht einfach an dem bedienen darf, wonach ihr der Sinn steht«, zischte Magda. »Es reicht ihr wohl nicht, dass sie uns das Elsass weggenommen haben. Und Lothringen. Einfach alles. Mein Vetter war Reichsbeamter in Lothringen. Nach dem Krieg haben sie ihn kurzerhand rausgeworfen. Wie ein Stück Vieh über die Grenze gescheucht. Und ein paar Wochen später auch meine Eltern, meine Geschwister und mich ... Wir hatten ein Stück Land im Elsass. Einen Weinberg. Und jetzt ...« Sie schnaubte vor Wut.

Claire wollte auffahren und ihr erklären, dass niemand ihretwegen irgendein Land auf der Welt verlassen musste. Andererseits hatten die Deutschen den Franzosen das Elsass und Lothringen im Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871 abgenommen, so viel wusste sie. Das war lange her, aber immerhin hatten diese

Gebiete ursprünglich einmal zu Frankreich gehört. Ihr persönlich war das nicht so wichtig. Sie kannte es von Geburt an nicht anders, als in einem von den Deutschen regierten Land zu leben. Dennoch erschien es ihr gerecht, dass die Franzosen ihren Besitz zurückgefordert hatten. Schließlich hatten sie den Krieg, den sie nicht angefangen hatten, gewonnen. Das sagte sie aber lieber nicht, sonst würde Magda noch wütender werden.

»Die Köchin hat mir erlaubt, vom Kaffee zu nehmen«, entgegnete sie stattdessen. »Ich habe aber nur ein oder zwei Schluck davon probiert.«

Die Zofe holte tief Luft und fuhr sie dann an: »Hat dir wohl nicht geschmeckt, du französischer Wechselbalg.«

Wieder zuckte Claire zusammen. Es war nicht das erste Mal, dass sie von den Dienstboten in einem der Häuser, in denen sie